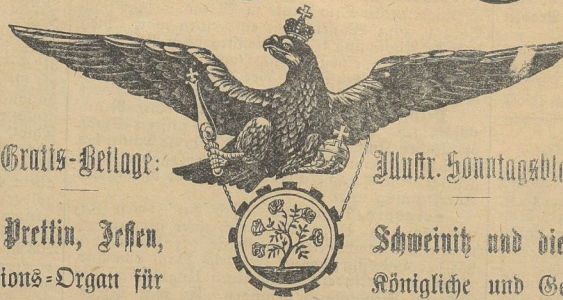


# Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Veilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Anzeigens 15 Pfg., Inserate im amtlichen Teil 15 Pfg., Reklamazelle 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 3

Sonnabend, den 9. Januar 1915.

19. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Ein größerer Geldbetrag und ein Ring sind als gefunden angemeldet.

Annaburg, den 30. Dezember 1914.

Der Amtsvorsteher, J. B.: Schaefer.

### Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 7. Januar, vorm.

Ämtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Engländer und Franzosen setzen die Verstärkung der belgischen und französischen Ortschaften hinter unserer Front durch Beschützung fort.

Nördlich Arras finden zur Zeit noch erbitterte Kämpfe um den Besitz der von uns geltend erklärten Schützengräben statt.

Im westlichen Teil des Argonnerwaldes drangen unsere Truppen weiter vor.

Der am 5. Januar im Düttel des Argonnerwaldes Bois Courriel (Ghauffes) erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Schützengräben, der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten wieder aus unserer Stellung geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Westlich Senneheim verlusten die Franzosen gestern abend sich wieder in Besitz der Höhe 425 zu setzen, ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen, die Höhe blieb in unseren Händen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten keine Veränderung. Die Fortführung der Operationen litt unter der denkbar ungünstigsten Witterung. Trotzdem schritten unsere Angriffe langsam fort.

(W. A. B.)

Oberste Heeresleitung.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Das Interesse in der letzten Woche mußte sich wiederum vorwiegend auf die Kriegslage richten, da der Krieg nunmehr in den sechsten Monat eingetreten ist und man sich naturgemäß endlich nach einer großen Entscheidung sehnt. Die großen Entscheidungsschlachten sind aber nach wie vor ausgeblieben und es haben nur fortgesetzte Kämpfe im Osten stattgefunden, die meistens vorteilhaft für die Deutschen und die Oesterreicher geblieben sind. Dazwischen sind auch Gerüchte von Friedensvermittlungen laut geworden. Dieselben haben aber keine greifbare Gestalt erhalten und sie werden eine solche wohl auch sobald nicht erlangen können, da auf allen Seiten der kriegsführenden Parteien die Ueberzeugung obwaltet, daß erst noch um die große Entscheidung gekämpft werden muß, ehe an den Frieden gedacht werden kann.

Am letzten Donnerstag vollendete König Ludwig von Bayern sein 70. Lebensjahr. Nicht nur in Bayern, sondern im ganzen Deutschen Reich hat man das 70. Geburtstages des erlauchten Königs von Bayern gern gedacht und nahm die ganze deutsche Nation an dieser Jubelfeier des Königs von Bayern herzlichen Anteil, denn König Ludwig wird wegen seiner ganzen edlen Persönlichkeit, seinem erhabenen Wirken für das Wohl seines Landes und wegen seines regen Sinnes für die Interessen des Reiches allgemein verehrt. Als ein treuer Freund und Bundesgenosse des Kaisers steht er in schwerer Zeit an dessen Seite.

Alle Deutschen sollen ihm dafür Dank und Liebe an seinem 70. Geburtstag und wünschen ihm in Gesundheit und Mäßigkeit noch eine lange gelebte Regierung.

Wie schon erwähnt brachten die fortgesetzten Kämpfe auf den Kriegsschauplätzen in der letzten Woche keine größeren Entscheidungen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen sich die Franzosen seit acht Tagen darin, mit weittragenden Kanonen die französischen Dörfer, welche hinter den deutschen Stellungen liegen, zu beschießen. Es werden dadurch viele Franzosen getötet und obdachlos gemacht, aber den deutschen Truppen wird dadurch wenig Schaden zugefügt. Den Franzosen scheint diese Art der Schädigung ihres eigenen Landes gleichgültig zu sein, sicher verfolgen sie aber durch das weittragende starke Artilleriefeuer den Zweck, den Annäherung deutscher Reitertruppen zu verhindern. Große Angriffe der Franzosen bei Souain und im Argonnenwalde wurden von den Deutschen zurückgewiesen und dabei 200 Franzosen gefangen genommen. Auf den vielumstrittenen Höhen im Oberelsaß westlich von Senneheim hatten die Franzosen wiederholt Fuß gefaßt, sie wurden aber durch einen deutschen Bajonettangriff wieder von diesen Höhen vertrieben und wagten keine neuen Vorstöße. 50 französische Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die deutschen Truppen bis zum Sucha-Abchnitt vorgedrungen und machten dabei 1400 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 9 Maschinengewehre. Die russischen Stellungen südlich der Weichsel gelten durch das Vordringen der deutschen und Oesterreicher als durchbrochen.

Die kommandierenden Generale in Elsaß-Lothringen haben durch eine Verordnung mit Gültigkeit vom 15. Januar dieses Jahres ab das Gebiet der deutschen Geschäftsprache in Elsaß-Lothringen gegenüber den bisherigen Bestimmungen unter Aufhebung der Ausnahmeverordnungen namhaft erweitert. Diese Verordnung verbietet bei Gefängnisstrafe in Zukunft die Anbringung von französischen Inschriften, Aufschriften und Anschlägen in den öffentlichen Straßen, insbesondere auch in den Verkaufsläden und in den Geschäftsräumen.

### Verbot der Karnivalsfestlichkeiten.

Die preussische Staatsregierung hat mit Rücksicht auf den Ernst der Zeiten für die bevorstehende Karnevalszeit alle öffentlichen Maskeraden, Fastnachtsvorstellungen und Maskenbälle verboten.

### Der türkische Krieg.

**Seegesetz im Schwarzen Meer.** — **Heerliches Vordringen in Aserbeidschan.**

Konstantinopel, 5. Jan. Der türkische Generalstab macht bekannt: Gestern kam es im Schwarzen Meer bei Sinope zu einem Zusammenstoß zwischen zwei türkischen Kreuzern und einem aus siebzehn Einheiten zusammengesetzten russischen Geschwader. Einzelheiten fehlen. Auf jeden Fall vermochte der Feind trotz seiner numerischen Ueberlegenheit nicht unsere Schiffe zu beschädigen.

Nach heute angelangten Nachrichten haben unsere Truppen im Verein mit den Verbündeten Stämmen in Werbeidschan noch weitere Erfolge errungen außer dem Siege bei Maudoab. Die Russen haben auf ihrem Rückzuge zwei Geschütze und zahlreiche Gefangene verloren. Südlich von Maudoab schlug eine andere türkische Kolonne den Feind und erbeutete eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition.

Konstantinopel, 6. Jan. Das türkische Nachrichten-Bureau veröffentlicht Meldungen über die jüngsten Kämpfe. Danach sind die türkischen Truppen durch persische Stämme verstärkt am 28.

Dezember in der Gegend von Maudoab auf eine russische Kolonne getroffen, die aus 4000 Mann Infanterie und 300 Kosaken, sowie Artillerie bestand und durch Anhänger Daulechs verstärkt wurde und die Dörfer der Umgegend plünderte. Die Russen wurden vollständig geschlagen. Sie hatten mehr als 200 Tote. Die Türken und Perser hatten 6 Tote und einige Verwundete. In einem anderen Kampfe in der Gegend von Jemis wurden zwei Parteigänger, darunter der berühmte Baghirda, gefangen genommen und 100 russische Reiter getötet. Infolge dieser Niederlage ist die Kraft der russischen Truppen gebrochen.

### Zur Sicherung unserer Volksernährung.

Der Bundesrat hat die Bestimmungen über die weitere Streckung unserer Getreidevorräte nach mehreren Mitteilungen auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ergänzt und erweitert.

Noggen ist künftig mindestens bis zu 82 Proz., Weizen bis zu 80 Prozent durchzumahlen, wobei die Landeszentralbehörden bei einer einzelnen Mühle aus besonderen Gründen eine Ausnahme zulassen können. Sie können ferner wie bisher Roggen- und Weizenauszugsmehle, aber nur bis zur Höhe von 10 Prozent, zulassen. Weizenmehl darf von den Mühlen künftig nur in einer Mischung abgegeben werden, die auf 30 Teile Roggenmehl 70 Teile Weizenmehl enthält. Das gilt auch für die Stunden- und Lohnmüllerei.

Die Vorschriften über das Verfüttungsverbot sind ebenfalls verhärtet worden, so daß mahlfähiger Roggen und Weizen nicht mehr verfüttet oder geschrotet und auch nicht mehr zur Futtermittelbereitung verwendet werden darf.

Das Verbot erstreckt sich auch auf Noggen und Weizen, der mit anderer Frucht gemischt ist, sowie auf Roggen- und Weizenmehl, das allein oder mit anderen Mehlen gemischt zur Brotbereitung geeignet ist. Endlich darf auch kein Brot mehr verfüttet werden, mit Ausnahme von verdorbenem Brot und Brotabfällen. Die Landeszentralbehörden können die Verwendung von Roggen und Weizen sowie von Roggen- und Weizenmehlen zu anderen Zwecken als zur menschlichen Nahrung noch weiter beschränken oder verbieten.

Zur Bereitung von Roggen- und Weizenbrot dürfen Auszugsmehle nicht verwendet werden. Weizenbrot muß 30 Prozent Roggenmehl enthalten, das Weizenmehl kann dabei bis zu 20 Prozent durch Kartoffelstärke ersetzt werden. Roggenbrot muß auf 90 Teile Roggenmehl 10 Teile Kartoffelstod, Kartoffelstodmehl oder Kartoffelstärke oder 30 Teile gequilltes oder geriebene Kartoffel enthalten. Bei größerem Kartoffelzusatz muß das Brot mit der Bezeichnung K. versehen werden. Statt Kartoffel kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstentrot zugesetzt werden. Reines Roggenbrot, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 93 Proz. durchgemahlen ist, braucht keinen Kartoffelzusatz zu enthalten. Weizenbrot darf nur in Stücken bis höchstens 100 Gramm hergestellt werden. Die Landeszentralbehörden können hierüber zur Einschränkung des Weizenbrotverbrauches anders bestimmen, sie können auch für Roggen- und Weizenbrot bestimmte Formen und Gewichte vorschreiben.

Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichtes der verwendeten Mehle oder mehlfähigen Stoffe aus Weizen bestehen. Die Landeszentralbehörden können die Kuchenbereitung auf bestimmte Wochentage beschränken. In Bäckereien und Konditoreien, einschließlich Hotelbäckereien und ähnlichen Betrieben, wird alle Nachtarbeit verboten. Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht darf erst 24 Stunden nach Beendigung des



Wadens aus der Bäckerei abgegeben werden. Backfähiges Mehl darf nicht mehr als Streumehl zur Füllierung der Seigware verwendet werden. Zur genauen Durchführung dieser Vorschriften erhalten die Polizeibeamten und die hierfür besonders beauftragten Sachverständigen das Recht, in die Mühlen, in die Bäckereien, in die Lager- und Geschäftsräume, in die Futterräume jederzeit hineinzugehen, Beschäftigungen vorzunehmen und Proben zu entnehmen.

Die Verordnung über das Ausmaß des Brotgetreides, wie das Verfütterungsverbot treten am 11. Januar 1915, die Verordnung über die Bereitung der Backware am 15. Januar 1915 in Kraft.

## Lokales und Provinzielles.

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Gefreiter im 2. Garde-Regiment z. F. Wilhelm Nischke aus Pretzin; Kraftwagenführer beim Stabe der 5. Landwehr-Division Hermann Laube aus Hintersee; Meliorist Bedner aus Pretzin und Unteroffizier Paul Gadeqast aus Schweinitz.

**Feldpostbriefe nach dem Feldheer** im Gewicht über 250 g. bis 500 g. werden für die Zeit vom 11. bis einschließlich 17. Januar 1915 von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

**Wertbriefe nach Elsaß-Lothringen** und den sonst in der bei den Postanstalten aushängenden Bekanntmachung Nr. 1 bezugetenen deutschen Grenzgebieten werden von jetzt ab bei allen Postämtern (nicht auch Postagenturen) zur Postbeförderung angenommen. Sie sind bei den Postämtern offen vorzulegen und dort nach Prüfung des Inhalts durch den Beamten in dessen Gegenwart von dem Absender zu verschließen.

**Posterkasse — Holzklasse.** Eine neue Art von Klassenbezeichnung wird jetzt von der preussischen Staatseisenbahnverwaltung auf den von ihr in Betrieb genommenen Bahnen in Russisch-Polen angewendet. Die Tarife für den bürgerlichen Verkehr unterscheiden, wie wir der „Ztg. d. Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ entnehmen, nur noch eine Posterkasse und eine Holzklasse. Der Posterkasse entspricht die erste und zweite, der Holzklasse die dritte und vierte Klasse.

**Briefe und Postkarten an Gefangene im Feindesland** müssen mit lateinischen Buchstaben geschrieben sein. Nicht etwa bloß die Adresse, wie viele meinen, sondern auch der Inhalt selbst. Jeder Brief wird bekanntlich erst von der Zeitung des Gefangenenlagers gelesen, ehe er ausgehändigt wird, sonst wandert er unbenutzt in den Papierkorb. Man beherzige dies, wenn die Mitteilungen auch an die Adressierten gelangen sollen.

**Torgau, 1. Jan.** In der Schulstraße hier, wo sich das Dienstmädchen Da ka in Stellung befindet, entdeckte die Polizei in ihrer Kammer eine in Tüchern und Betten eingehüllte Kindesleiche. Ob sich das Kind bei der Geburt am Leben befunden hat, oder ob dasselbe gewaltsam getötet worden ist, wird die Untersuchung ergeben. — Zur letzten Ruhe bestattet wurde am Sonnabend der hier in Gefangenschaft befindliche, einem Gehirnschlag erlegene Major im französischen 3. Territorial-Infanterie-Regiment, Benoni Zeiner. Ein Trommlerkorps und 2 Kompanie 7er schritten dem Sarge voran. Dem Trauerguge folgten deutsche Offiziere und unter Begeleitung eine größere Anzahl gefangener französischer Offiziere, zum Teil kostbare Kränze tragend. Weiter erfolgte am Sonnabend die Beerdigung des im Garnisonlazarett hier seinen Wunden — Lungenabszess — erlegenen verheirateten Musikleiters Dunsch aus Dittreben, Vater von sieben Kindern. An der Beerdigung beteiligte sich auch der Verein ehemaliger 72er mit Fahne. Drei Gemeindefalben sandten dem Toten am Grabe den letzten militärischen Gruß zu.

**Starb, 31. Dez.** (Tödlcher Fußschlag.) Der Schmiedemeister Otto Funke zu Blotha, welcher nach Torgau zum Waffendienst einberufen war, erhielt dort in Ausübung seines Dienstes beim Beschlagen eines Pferdes einen Schlag, von dem er getötet wurde. Eine Frau und vier Kinder weinen um den Verlust des Gatten und Vaters.

**Delikth.** Der Liebesgabendienst einer Neunzigjährigen. Die älteste Bewohnerin unserer Stadt, die Witwe Köling, eine bereits 90jährige Dame, hat bis jetzt 50 Paar Strümpfe als Liebesgaben selbst getrickelt, eine Aufzierung, die gewiß der öffentlichen Anerkennung wert ist.

**Sternburg, 7. Januar.** (Ich hatt' einen Kameraden.) Unmittelbar nach einer stimmungsvollen Weihnachtsfeier im Kreise der Kameraden hat der Landsturmmann Friedrich Raul von hier, Vater von 6 Kindern, durch einen Unglücksfall den Tod im Feindesland gefunden. Er war bei der Station Corbehem an der Linie Douai—Veras mit der Streckenbewachung betraut und wollte in der dunklen, stürmischen Nacht seinen einsamen Posten beziehen. Dabei wurde er von einem Zuge erfasst und auf der Stelle getötet.

**Sajda.** (Die reiche wohlthätige Dienstmagd.) Hier verstarb die 44 Jahre alte ledige Dienstmagd Minna Dietel, welche viele Jahre im benachbarten Dorfe Friedebach in häuslichen Diensten gestanden hatte. Die Verstorbene hat mehrere eine unverhoffte Weihnachtsstube dadurch gemacht, daß sie testamentarisch mit Beträgen bis zu 1000 Mark bedachte.

**Gotha, 7. Jan.** (Keine Steuererklärungen.) Infolge des Krieges ist für das Gebiet der Herzogtümer Koburg und Gotha im allgemeinen von der Abgabe einer Steuererklärung abgesehen. Es werden vielmehr dieselben Steuererklärungen wie in dem vergangenen Jahre. Wer aber eine neue Steuererklärung abgeben will, hat das Recht hierzu. Wer ein höheres Einkommen hat wie im vergangenen Jahre, ist zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet.

**Mühlhausen (Schlag.)** Der 44jährige Krankenhelfer Ludwig Haselwander in Wismarier i. G. wurde wegen Verleumdung von den im Bürgerhospital zu Mühlhausen untergebrachten Kranken des deutschen Heeres zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Da H. selbst Soldat gewesen, ist für sein ehloses Handeln Milde nicht angewendet worden, weshalb auf die Höchststrafe erkannt wurde.

## Bermischte Nachrichten.

**Der Pfarrer im Angeregten.** Mit dem Eisernen Kreuz wurde auf dem städtischen Kriegsschauplatz der Divisionspfarrer Dr. jur. Krüger ausgezeichnet. Der tapere Pfarrer hatte sich zu einer Unacht für die Krieger in den Schützengraben begeben, als plötzlich der Feind ein heftiges Feuer eröffnete. Trotzdem ließ sich der Geistliche nicht fällen und hielt eine trauererregende Rede, während die Angeln und Schrapnells um den erschrockenen Gottesmann herumflogen. Als Divisionspfarrer krieger seine Ansprache beendet hatte, trat der Oberst des Regiments, der dem Gottesdienst

beigewohnt hatte, an den Geistlichen heran, löste sein eigenes Eisernes Kreuz von der Brust und befestigte es an der Brust des Feldgeistlichen.

**Ein vaterländischer Goldsammler.** Aus Lauban wird der „Schlesischen Zeitung“ geschrieben: Einen solchen Zubrang von Menschen wie am Mittwoch und Donnerstag hat wohl die Naumburger Vorstadt seit vielen Jahren nicht gesehen. Der Besitzer der Laubaner Niedermühle, Byrtolich, hatte am 28. Dezember folgendes bekanntgegeben: „Für jedes Goldstück, das bei mir am 30. und 31. Dezember eingewechselt wird, zur Abgabe an die Reichsbank, werden 5 Pfund Weizenkriegsmehl umsonst verabreicht.“ — Der Erfolg war ein ungehörter. Männer und Frauen, nicht nur aus der Stadt, sondern auch viele Bewohner des Landes, auch mit Weipann, umlagerten schon am frühen Morgen die Niedermühle. Eine Bauerfrau brachte allein 4310 Mk. in Gold. Auch eine Anzahl früherer goldener Fünfmärkstücke wurde gebracht. Im ganzen konnten 68000 Mk. in Gold der Reichsbank hier in zwei Tagen eingeliefert werden. Den 906 Personen, die an beiden Tagen zum Umwecheln erschienen waren, wurden insgesamt 300 Zentner Mehl umsonst verabreicht!

Die patriotische Opferwilligkeit des maderen Vaterlandsfreundes ist zweifellos des höchsten Lobes wert und verdient weitgehende Nachahmung. Gleichzeitig beweist diese kleine hübsche Geschichte, daß noch recht viel Gold in Händen von Leuten ist, die es aus blohem Unverstand oder aus unbegrifflicher Lauheit ängstlich zurückhalten. Bei dem großen Nutzen, den das Gold als Besitz der Reichsbank dem Vaterlande bringt, kann immer wieder nur aufs dringlichste die Mahnung ausgesprochen werden: Führt alle Goldmünzen an die Reichsbank ab!

**Eine sinnige Weihnachtsüberrückung.** Den in der Stadt Linden untergebrachten Verwundeten wurde eine wohlherkommene Überrückung anlässlich der Weihnachtsfeierung zuteil.

Infolge der außerordentlichen Gebehrigkeit, die zu dem genannten Zweck in allen Kreisen der Stadt an den Tag gelegt wurde, waren so erhebliche Mittel aufgebracht worden, daß es nicht allein möglich war, die Verwundeten mit praktischen Gegenständen zu beschenken, sondern ihnen noch eine ganz besondere Freude zu machen. Als nämlich die Feier vor sich ging, waren die Krieger nicht wenig erstaunt und überrascht ihre Angehörigen vor sich zu sehen, denen es die Opferwilligkeit der Gmüden Bürgererschaft ermöglicht hatte, zum Teil aus weiter Ferne zu dem Feste herbeizueilen. Das gab ein frohes Wiedersehen zwischen Eltern und Söhnen, Gatten und Schattinnen, Verlobten und Liebenden. Nicht wenigen unter den tapferen Kriegsmännern wurde ob dieser sinnigen und unerwarteten Weihnachtsfreude das Herz weich, und ihre Augen schimmernd leuchtete im Kerzenlicht des Christbaums.

**Halle.** Unsere maderen Buchdrucker sind auch im Feindesland tapfer bei ihrer Berufsarbeit, wo immer sie, sie ausüben können. Davon legen verschiedene Kriegszeitungen, die in ganz anderem Maße diesen Namen verdienen als unsere einheimischen, bereits Zeugnis ab. Dazu kommen noch zahlreiche Programme, die bei festlichem Anlaß entstanden, wertvolle Erinnerungsbücher in Ruhepausen in den grauen Kriegswintern bilden. So hielt die 3. Kompanie Mob. Landturm-Infanterie-Bataillon Halle a. S. ihre einjährige Weihnachtsfeier 1914 in einer kleinen Ortschaft Belgiens. Ein

## Heiliges Feuer.

Eine Erzählung aus dem Weltkrieg 1914 von G. A. Dreßler, Leipzig-Möckern.

19]

Nachdruck verboten.

Drei Tage darauf, als Onkel Waldjar dabei war, verfiel er einen wunderhübschen Vohgelang, so kann nur ein Auserwählter der Mäusen fühlen und sprechen. Und so wußten wir, daß Fritz Dichter war. Onkel Waldjar kannte ihn überhaupt schon von früher und am nächsten Morgen, kurz vor unserer Abreise, zeigte er mir zwei seiner Gedichte, welche ihm Fritz antwortet hatte. Das eine davon war ein Liebesgedicht und führte den Titel: „An Gertrud!“

Das Mädchen sprang empor, legte ihre vollen weichen Arme um den Hals des Bruders und drückte einen Kuß auf seine Lippen. Dann lachte sie, nervös und stotternd und dabei rannen ihr dicke, helle Tränen über die Wangen.

„Beruhige dich doch, Kind,“ begütigte der junge Student. „Das Weiden deines Auserwählten erschien mir ehlich und gerade. So halte ich es für ganz ausgeschlossen, daß er nur einen Scherz mit dir treiben könnte. Alles wird gut werden und wenn er dich wirklich liebt, wird er nicht aufhören, nach dir zu forschen. Seine Adresse kenne ich allerdings nicht, denn jener Abend sollte keinesfalls der Letzte sein. Doch halt, Onkel Waldjar kennt seinen Familiennamen und weiß auch, wo er wohnt. Halt doch — Fritz Körner, heißt er ja. Nun fällt es mir wieder ein. . . Na, beruhige dich, Trudchen,

ich will heute noch Onkel Waldjar schreiben, ihn in meiner Angelegenheit um die Adresse bitten. Wenn ich gleich noch zur Post gehe, hat der Onkel morgen den Brief, und die Antwort kann Freitag hier sein. Dann werde ich Fritz alles näher schreiben und ich fühle, er wird sich von Herzen freuen, haben wir doch sogar zusammen Brüderschaft getrunken.“

„Welch wunderbare Fügung,“ jubelte Gertrud. „Hans, mein lieber, guter Hans, wie soll ich dir danken.“

„Mein Handeln ist kein Dank wert,“ sagte der junge Student, „und wenn du mir doch einen erweisen müßtest, so laß die Trübsal schwinden, und werde glücklich und heiter wie vor Tagen, damit ich mit ruhigen Herzen hinausziehen kann in den heiligen Kampf für die Ehre unseres lieben deutschen Vaterlands. . . Nun aber will ich mich beurlauben, du aber gehe zur Mutter und bring ihr alles rechtlich schonend bei, hast du doch so eine liebe und treue Art und findest immer Worte des Trostes. Setze ihr nur alles recht ruhig auseinander, denn du weißt, sie regt sich so leicht auf — unsere gute, alte Mutter.“

In einer Kneipe der Vorstadt herrschte heute besonders reges Leben, obgleich schon draußen die Nacht ihre grauen Schleiern gebreitet hatte. Bierdunst und dicker Zigarettenrauch erfüllte den engen Raum, und ein Stimmengewirr erhob sich, als ob man sich in einer Judenschule der grauen Vorzeit befände.

„Halt doch dein Maul, Emil!“ rief ein robuster Mann, dem man es auf zehn Schritt ansah, daß er vom Lande stammte. Sein Gesicht war rot, und seine Hände zeugten von harter Arbeit. „Fritz seid alle Dummköpfe und wißt ja garnichts,“ behauptete er weiter. „Ich aber habe alles erfahren, mein Knecht ist heute aus Dresden zurückgekommen, weil sie ihm bei seinem Regiment nicht behalten haben, da er drei Brüche hat. Ge hat dort das Neueste erfahren und das wißt ihr doch alle nicht, wo unser König ist.“

Verdutzt schienen die Männer in der Runde, und nur eine Stimme ließ sich vernehmen. „Unser König ist in Dresden.“

„In Polen ist er, du Schafstopf. Er will König von Polen werden, darum haben die Deutschen heute Czestochau eingenommen.“

„Wißt du denn ganz verrückt,“ ereiferte sich ein Arbeiter, der neben ihm saß. „Man hat doch mit etwas davon gehört, daß unser König Polen beherrschen wollte, dazu ist er doch zu einseitig und hat seine Sachen viel zu lieb.“

„Er bleibt doch Herrscher von Sachsen,“ erwiderte der Bauer. „Polen wird sein Königreich und Sachsen die Provinz, mein Knecht, der Johann hat alles gehört, auf den kann ich mich verlassen.“

So war er wohl im Ministerium,“ spöttelte der Arbeiter.

„Was stiretet ihr denn,“ erlang wieder die dünne Stimme, „warum soll denn unser Friedrich August nicht König von Polen werden. Sein Großvater oder Urgroßvater, hieß auch August, id



Mitglied des Galleschen Faktorenbundes R. G. machte eine kleine Druckerei ausfindig, studierte hier erst die belgisch-französischen Segefräsen und machte sich dann ans Werk, ein der Weichmacherei würdiges Programm herzustellen. Trotzdem nur ein ganz alter Tellertiegel zum Drucken vorhanden war, entstand doch in sehr sauberer Ausführung ein schmales Blatt in schwarz-weiß-roter Umrahmung auf gutem Papier. Das Programm enthielt außer zahlreichen gemeinsamen weihnachtlichen und nationalen Liedern folgende Stücke: Religiöse Ansprache: Landsturmann L.: Lebendes Bild: Weihnachten daheim: Ansprache des Herrn Kompagnieführers. Kaiserhoch, Heil dir im Siegerkranz, Lebendes Bild, Verlosung der gegebenen Liebesgaben; Vortrag der zwei Gelangsaufteilungen; Solozäne: „Der Stolz der 3. Kompagnie“ von Landsturmann F.; Solo für Violine und Klavier: Sergeant H. und Gezeirter F. — Auch dieses Programm spricht für den guten Geist, der unter unseren tapferen Kriegern, den jungen wie den alten, herrscht und läßt uns voll Zuversicht in die Zukunft schauen.

London. Der Deutsche Kurt Vausch wurde wegen angeleglicher Umzuegelung im Gefangenenlager von Douglas auf der Insel Man zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Gefangenenlager Douglas haben bekanntlich vor einiger Zeit Ausschreitungen stattgefunden, die die englischen Behörden durch mangelhafte und schlechte Beköstigung der Internierten verschuldet hatten.

### Bunte Zeitung.

Die Blindgänger. Die deutschen Truppen bewahren sich weiter den Mut. Auch im früheren Mienenkampf des Arzoner Waldes. Das Ansehen der Verbände untereinander bleibt weiter wie im Frieden. In der dritten Kompagnie — so heißt es in einem Feldpostbrief von dort — hat längere Zeit, zur Verhütung der Division, ein „Gang“ stattgefunden. Die Vorbreitung für den Gemütsfall nimmt je eines Abends eine Besprechung vor. Quittos und soll alzu vornehmlich scheitern sie an uns, die wir seit Wochen vorne liegen und den Mienenkampf sehen, vorbei. Mein Zug liegt in Bereitschaftsstellung 50 Meter hinter der vordersten Linie; mein Kompagnieführer steht neben mir und immer zu einem Akt aufgeleitet, füllte er einer der vordereichenden Gestalten zu: „Wiederlegen: An der dritten Verbindung der Sappe nach rechts liegt ein Blindgänger.“ Zeits geht es durch die Reihen nach vorne; mit einem Blindgänger ist nicht zu sprechen, und noch vorwärtiger bemerkt sich der Zug. Nach einer Pause mehr Kompagnieführer: „Weiter! Weiter! Weiter!“ Man soll einen Stock neben den Blindgänger stellen.“ Auch diese Vorrichtung geht füllend freudig, bis durch das Dunkel die kräftige Stimme uneres Freundes, der heute die vordere Linie führt, herüberklingt: „Verdrückte Gesellschaft, ich bin den ganzen Tag vorne und weiß nichts von einem Blindgänger.“ Seitdem heißt die dritte Kompagnie die Blindgänger.

„Wer schießt, wird gehängt.“ Aus Russland schreibt ein Mitarbeiter einer schwedischen Zeitung: Bei Anfang des Krieges ließ Großfürst Nikolaus die ersten Beamten der Intendantur zu sich rufen. Sie fanden sich zur bestimmten Stunde in einem Paradenzug, reich mit Orden geschmückt, bei ihm ein, sehr geschmeichelt über die hohe Ehre, die ihnen widerfahren war. In einem halbreisigen Wartens da, endlich trat der Großfürst ein. Mit ungläublich beglückten Mienen grüßten sie den hohen Allmächtigen, der sie zum eines Adlers würdigte. Vom Scheitel bis zur Sohle musterte er mit durchdringenden Mienen den einen nach dem anderen. Die Situation wurde unansehnlich drückend; schließlich hörte man folgende Worte des Großfürsten hart und klar durch den Saal: „Wer schießt, wird gehängt.“

glaube August und mit dem Familiennamen starke. — so wie ich Zimmermann heiße, der war auch König von Polen und Sachsen. Das hat mir mein Junge erzählt, der ist Marktfeldner in einer Buchhandlung und das ist wahr. Alle, die mit Büchern umgehen sind geschick.“

„Mächstens wird er noch Professor.“ scherzte der Arbeiter.

„Mein Maxe.“ wandte der Bauer ein. „Da hast du nun wieder nicht recht, so wie du Zimmermann heißt, heißt unser König Max — also August Rex.“

„Seit ihr denn alle von Gott verlassen.“ rief der junge Arbeiter, „ich bin am acht Jahre aus der Schule, aber soviel weiß ich noch, daß unser Könighaus den Namen Bettin trägt!“

„Du junger Grünshabel.“ schrie der Bauer und erhob sein Glas, als wolle er es als Würstchen benutzen. „Ich habe dir deinen vorwärtigen Schädel ein, ich wäre es wirklich nicht, denn wo andere Menschen das Gehirn haben, hast du ein Bündel Stroh.“

„Das wollen wir sehen.“ ereiferte sich der junge Mann, aufspringend und gleichfalls sein Glas erhebend, jedoch sich die Beiden wie zwei Kampfhähne gegenüberstehend.

„Macht doch keine Mäde.“ begütigte der Wirt in gutem Sächsisch, und stand im Nu zwischen den zwei Helden. „Wenn draußen schon Krieg ist, so wollen wir uns doch wenigstens hier nicht die Schädel einschlagen.“

„Das ist wahr.“ meinte nun ein alter Sattlermeister. „Ich kann ein Liedchen davon singen,

Kinderdill im Kriegsschrecken. In einer Schilderung des Strohens in den vorgenannten französischen Teil St. Mihiel heißt es: Kritische Höhepunkte des Verlaufs sind es, wenn Marcellendervaren aus Metz kommen. Ein Teil dieser Wägen wird auch an die französische Bevölkerung abgegeben, besonders jene Lebensmittel, die zur Ernährung der kleinen „Fransöslinder“ dienlich sind. Diese Kleinen sind es ja auch, die mit ihrem unthätigen Treiben alles Leid des Krieges verzeihen machen. Da spielen die Kinder, deren Väter im Feuer deutscher Schrapnells liegen und deren Großväter und Mütter über das zerstückte, unglückliche Frankreich flagen, in den Ecken und Winkeln der Straben, zwischen deutschen Soldaten „cacha-cache“. Die kleine Jacqueline drückt lemt laufen, und der kleine Andre blickt ihr riterrlich dabei, der bährige bawerische Wachtposten hält die Schritte an und lächelt ein glückliches Lächeln hinter seinem aufgeplanzten Setzengewebe.

Wundhaufen an der Front. Zu den deutschen Kriegszustellungen, die fest auf französischem Boden erschienen, ist nun auch eine getreten, die in alle herausgegeben wird und aus noch Befolgen enthält. Sie bringt Aufsätze, Gedichte, Schilderungen und lustige Geschichten. Als Probe des guten Humors, den sich unsere Feldgrauen im feindlichen Lande bemerkt haben, sei in folgenden eine kleine Schmirre wiedergegeben. Es hieß sie einer, der an Schützengraben vorüberkam, in denen Bayern, Mäler und Sachsen lagen. Die sprachen nämlich so: „Also wie ist dir Lage: For uns Valina da ist et keine Bange nich. Also ist raus aus mein Schützengrad. Ganz alleine. Et is ne loßfinlere Nacht. Mensch, is ne loßfinlere Nacht libt et jar nich. Aber it immer jons fidel vorwärts an' Fronte. Zweihundert Meter. Kein Was von Franzos nicht mir. Et russische und russische. Off einmal lunt ich mit der Besichte in en Loch. Wat besichte, wat lagte: der feindliche Schützengraben. Und nicht riecht sich. Die Kerls liegen da und schmarnen. Und it sage dir, Mensch, bei meine Miedigkeit, wie it die Kerls da so schmarnen höre, da wirkt et so etlig inichläternd uf mir, det it mir lage: doßtlagen daut du ihnen hernach. Und it lasse die Kerle uffs Schwerdtloch fallen und schlafe ein. Off einmal lunt ich der eine Franzose im Schläfe und lößt mir an. „Viellicht lassen Sie das.“ sag it und da hau it ihm eine runter.“ Und von der Kerlchen da was it uff.“ „Und die Kerle? Die hatte denn Franzosler im Schläfe.“ „Dor Duffel. Wir hatte die ganze Schöbe doch bloß jebraumt.“ — „Da halte vorne, die de dir nich jebraumt hast.“ — „Mensch, bitte verze.“

Freiwillige Überläuferkaderen. Während ich geftern bei den Grenadiere war — so schreibt ein Kriegsteilnehmer — habe ich etwas sehr Nettes erlebt. In vorderer Linie lag ein Landwehr-Regiment, das haderingend fechtend, der Feind bereit einen Angriff mit ganz überlegenen Kräften vor, er hätte sich schon auf 600 Meter herangebeutet. Sie konnten sich nicht halten, es sollten attine Truppen zur Hilfe kommen. Na — die Grenadiere stellten sich alarmbereit dahinter auf. Wir sollten, sobald die angreifen, mit Tambour und Musik vorziehen. Es wurde dunkel und kein Mensch griff an, sondern ohne einen Gewehrschuß zu hören kamen auf einmal 600 gefangene Franzosen an. Ich fragte gleich einen Offizier unter ihnen aus und er erzählte uns folgendes. „Wir sind doch nicht dazu da, uns für die Engländer totzuschießen zu lassen. Wir haben uns an eure Stellung herangebeutet, um bei Nacht überlaufen zu können. Best sind wir hier und sind froh darüber.“ Sie hatten erst einige mit weißen Fächern herübergeschickt, die sagen sollten, man möchte ja nicht schießen, es kämen noch mehr, und richtig, sie kamen auch scharenweise in unseren Schützengraben hereinbeutet. Es scheint also bereits Streit unter den edlen Verbündeten gegeben zu haben. Es ist gut, denn geht's um so schneller. Aber wenn man sich das vorstellt — könnten unsere Kerle so was tun? Ich glaub, in diesem Millionenherd ist auch nicht einer drunter, der sich freiwillig gefangen nehmen ließe.

### Markt-Kalender.

Am 9. Januar: Schmeinemarkt in Jessen.

wies da draußen ist, denn ich habe 70 mitgemacht und hätte — beinahe — das Eisene Kreuz bekommen.“

„Erzähle, erzähle.“ scholl es in der Munde.

„Na, Franz, da gib mir erst noch ein Schälchen kaltes.“ sagte der Sattlermeister mit Namen Richard Braune. Und der Wirt lächelte eigenmächtig, aber rauch brachte er das Gewürstide.

„Also paßt auf.“ begann Meister Richard, nachdem er sich noch einmal gestärkt hatte. „Die Sache war nämlich die, und der Umstand der — ich war, weil ich mit den Sabels umzugehen mußte — Ulane und hatte zufällig die größte Lanze und die lauteste Stimme. Und der, der unter Oberst war, das war eine nämlich ä gediegener Mann. Der kannte keine Lanze, und wußte ganz genau, was er jeden aufspitteln konnte. Da er nun wußte, daß ich ä Mensch war, der vor keiner Schandtat Zurückredete, der Kräfte hatte wie ä Här und der sein Ropp sich eher abhadten ließ als daß er was verateten hätte. Und weil er ähn das alles wußte, so schickte er mich mit vier anderen Kameraden auf Badrullische. Die war'n natürlich nich so dicht'g wie ich. Wir reiten also alle fünf uff ä Wäldchen zu und wie mer so nahe hingahm, da sagt' ich: Garl, siehste was? Der meinte: Ja, Richard, ich gloobe hier is marsch nich ganz geheimer. Und wie mer nu weider reiden, da seh ich uff einmal, weepster hole fünf solche verflüchte Rotholen. Na warte denk ich, eich wär mer schon de Kletentene bei bring! Ich lege die Lanze in de Hufe — loos — loos — loos — legt Schenkel an, laßt laufen, was er laufen kann! Wir reiten in sälligen Galopp

Die sie lügen. Ein deutscher Krieger, der im Schützengraben den französischen Linien dicht gegenüberliegt, schreibt: „Vorige Woche haben die Franzosen einen ganzen Abend unter Begleitung der Regimentsmusik gesungen, und als wir in derelben Nacht einen ihrer Offiziere in angetrunkenem Zustande gefangennahmen, erzählte uns dieser, bei ihnen sei bekanntgegeben worden, das zünftige Hauptquartier sei in Berlin und die Franzosen seien bis Tage, das dies gelogen sei, worauf der Offizier seinen Denen in zwei Schilde geschrad und an die Erde warf mit dem Ausruß: Wenn Frankreich gesungen ist, uns mit solchen Lügen Wort einzuführen, dann ist es nicht wert, Offiziere zu haben.“ Man sieht also, wie's gemacht wird.“

## Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 8. Januar. Westlicher Kriegsschauplatz.

Der andauernde Regen lumpst das Gelände in Mälden mehr und mehr an, sodas die Operationen stark behindert wurden. Deshalb Reims versuchten die Franzosen heute Nacht uns einen Vorgraben zu entreißen. Durch einen sofort angelegten Gegenangriff wurden sie in ihre Stellung zurückgeworfen und verloren 50 Gefangene an uns. In der Mitte und im Dittel der Argonnen machten unsere Truppen wieder Fortschritte. Ein nächstlicher französischer Angriff gegen unsere Stellungen am Buchentopf südlich Diedolschauen wurde abgewiesen. Wiederholte Angriffe der Franzosen auf die Höhen westlich Sennheim brachen in unserem Artilleriefeuer zusammen. Wir machten 2 Offiziere und 100 Mann zu Gefangene. Um die Ortschaft Oberbornhaupt südlich Sennheim wird zur Zeit noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auch im Osten herrschte unglückliche Witterung. An der ostpreussischen Grenze und im nördlichen Polen änderte sich nichts. Ostlich der Rawla schritten unsere Angriffe fort. 1600 Russen wurden gefangen genommen und 5 Maschinengewehre von uns erbeutet. Auf dem südlischen Pilcaufer fanden nur Artillerie-Kämpfe statt.

(R. T. B.) Oberste Heeresleitung.

### Kirchliche Nachrichten.

Evangelische: Am 1. Sonntag nach Epiphania, vorm. 9 Uhr: Feiertagsdienst.  
Schloßkirche: Am Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.  
Der Militärpfarrer Langguth.  
Katholische Kirche: Am Sonntag, vormittag 9, 12 Uhr: Gottesdienst.

Mlanoli  
Zigaretten  
Zurück zum Fröhlichen!

vornwärts, ich natürlich als Richter. Die Rotholen war'n natürlich ganz pass, wo mer gäm und standen verschneit, als hätt sie der Iste gelauft. Ich — nicht laut, wieße die Kerle uff meine Lanze, alle fünf, wie sie hinteneinander standen. Dann war ich meine Gaul zumm und die Kameraden och. Von den fünf Kerl'n richtete sich nich einer, ich galoppiere ins Lager und treffe grade mein' Oberst. Der hat ja nu sei blaues Wunder gesehn — fünf uff eener Lanze — Brauns Richard — fünf uff eener Lanze. Der Oberst ließ mich ablegen, galoppte mer uff de Schulter und meinte: Richard, das haste fein gemacht! Du muß's das eiserne Kreuz kriegen!“

Anfangend schloß Meister Braune seine Erzählung, während der er nicht verheilt hatte — seinen Nachbar auf die Schulter zu klopfen und die Gebärde des Obersten nach zu machen.

Lautes Galloß erscholl in der Munde und die Anwesenden wollten sich vor Lachen krümmen. Alle drängten sich herzu, um mit dem Helben von 1870 anzuhöhen. Fröhlich klangen die Gläser. Auch ein Kreis war darunter. Er stellte sich vor den Meister hin und dieser erbleichte bei seinem Anblick.

„Kannst du mich noch von früher her, Richard?“ „Am Gottes Willen! Grusse, veratete nicht.“ feuchte der Kriegsheld. „Die lachen mich alle aus, wenn sie erfahren —“

Fortsetzung folgt.



# Anzeigen.

Wegzugshalber eine **Unter-Wohnung** sofort oder 1. April zu vermieten. Ernst Springer, Ackerstr. 15.

**Roggenkleie Weizenkleie** empfiehlt von größerem Vorrat. Meine Kunden, welche bisher regelmäßig kauften und Getreide liefern, bedienen bevorzugt. Sätze dazu werden von jetzt an à Stück mit Mk. 1.20 berechnet. Adolf Weicholt, Brettin.

**Kainit und Thomasmehl** zur Viehfütterung empfiehlt aus frisch eingetrockneten Ladungen. Bestellungen für später erbitte rechtzeitig. Adolf Weicholt, Brettin.

**Zimmerleute, Maurer und Arbeiter** sucht für dauernde Arbeit **Paul Friedrich** Baugeschäft Wittenberg (Bez. Halle).

**Leinöl,** frisch eingetroffen, empfiehlt **J. G. Fritzsche.**



Verkaufsstelle in Annaburg bei J. G. Hollmig's Sohn.

Für die Cruppen im Felde sehr empfehlenswert: **Kaffee-Tabletten** 10 Tabletten in einer Aluminiumröhre 50 Pfg., **Kakao in Würfeln** Schachtel 50 Pfg., **Kondensierte Milch** in Tuben, 50 Pfg., **Kola-Pastillen** bei Schwächezuständen. Apotheke Annaburg.

**Wandsprüche** mit christlichen und patriotischen Devotiven empfiehlt **Herrn Steinbeiß,** Buchbinder.

**Wepus Terpentin-Benzin-Seife** in Miegeln zu 25 Pfg., **Tadellos Glückauf!** Kerzenfeste in Miegeln zu 40 Pfg. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

Damen=Paletots schwarz und farbig  
Kinder=Paletots  
Kinder=Umhänge  
Kinder=Jaketts  
**Carl Quehl.**

**Sämtliche Schuhwaren,** als: Arbeiter-Schuallen, Herren- und Damen-Leder-Pantoffeln (Sandarbei) empfiehlt in nur guter Qualität zu billigen Preisen **Max Freidank, Schuhmachermeister,** Annaburg, Vorgauer Straße 34. Sämtliche Reparaturen schnell, sauber und billigst.

**D. Schwarze, Drogen-Handlung** Annaburg, Vorgauerstr. 12  
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien  
Photographische Bedarfsartikel  
Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel  
Kindernährmehle, Condensierte Milch  
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate  
Arztmittel zur Krankenpflege, Verbandstoffe  
Bruchbänder  
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, kaufe sich eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit immonierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen. sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäfts-korrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Dittungen, Rechnungen, Schulbüchern, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsels- und Scheidvertrages und der Titulaturen gut und sicher zu lernen. Bearbeitet von **Herrn Martens.** Zweite vermehrte Auflage. Preis des vollständigen Werkes 10 Mark. Kann auch gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages in 10 Lieferungen à 1 Mark bezogen werden durch die **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.**

**Strickwolle Häkelgarne** in allen Farben und Preislagen empfiehlt **Seb. Schimmeyer,** Annaburg.

**Selbsttrocknendes Badmehl, Sannin** mit Kuchen-Gewürz wieder frisch eingetroffen. **J. G. Hollmig's Sohn.**

**„Kuh in der Tüte“** (Trockenmilch) in Feldpostbriefen à Brief 20 Pf. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Oelleinen-Papier** (wasserdicht) zum Verpacken von Feldpostsendungen empfiehlt **Herrn Steinbeiß,** Papierhandlung.

**Vitrolin,** bester Kupfer- und Zinnoxid, à Packet 10 Pfg. empfiehlt **J. G. Fritzsche.**

**Union-Lichtspiele.** Sonntag den 10. d. Mis., abends 8 1/2 Uhr: Vorstellung mit gewähltem Programm. **Eiko-Kriegswoche Nr. 5** u. a.: Harte Zeiten, aus dem Felzuge 1813. In Schlangengewalt (höchst spannend) etc. etc. Musik der Rohr'schen Kapelle. Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pfg. 2. Platz 25 Pfg. Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Jugend-Vorstellung.** Kriegs-Programm und Natur-Aufnahmen. **A. Schlinker.**

**Doppelte Ersparnis!** Original-Reichel **Rum** Essenz mit **Jamaika** zur vorzüglichsten **Selbstbereitung**. Rezept 2 Liter. Fertige von vollen, kräftigen Geschmacks, das natürliche, unverfälschte, stark duftende Aroma alten Jamaika-Rums enthaltend. Vorzüglich zu Tee und Crog. Qualität „Gintron“ 88 Pfg. „Gintra-Dreiltron“ 1.35 Mk. Man mache die Probe und vergleihe Qualität mit Preis. In Drogerien erhältlich, aber nur **Echt in Original-Flasche Lichtberg** (Wenn nicht zu haben, sende man sich an **Otto Reichel, Berlin SO.**) Vollständiges Rezeptbuch 3. Herstellungen sämtl. Alkoh. Flüssigkeiten usw. gratis und franco.

**Im Felde** leisten bei Wind und Wetter vorzüglichste Dienste **Kaiser's Brust-Caramellen** mit den 3 Tannen! **Millionen** gebrauchen sie gegen **Husten,** Heiserkeit, Reizentzündung, Asten, schmerzhaften Hals, Keuchhusten, tonische Fortbewegung gegen Erkältungen, daher hochzuachten jedem Krieger. 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Patienten verbriefen den höchsten Erfolg. Apertur: erregende, feinschmelzende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Annaburg bei: **A. Schmorde, Apotheker, 18 D. Schwarz, Drogerie, und Theodor Schwanke (Otto Hermanns Nachf.)**

**Feldpostkästchen** zum Versand von Liebesgaben und Gebrauchs-Gegenständen à 10 13, 15 u. 20 Pfg. empfiehlt **Herrn Steinbeiß,** Papierhandlung.

**Sinder-Nähmittel,** wie: **Neistes Kindermehl** Anker's und Klopfer's **Kindermehl** Anker's **Hafermehl** **Safer-Kakao** **Kondensierte Milch** **Milchzucker,** chemisch rein hält vorräthig die **Apotheke Annaburg.**

**Bösen Husten** verhüten **Waltgott's edle Eukalyptus-Menthol-Bonbons** à Pack 25 und 50 Pf. bei Apoth. **Schmorde.**

**Bahn-Atelier** Annaburg, Vorgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Schütttauf. Sprechzeit für Zahnkranke: Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. **Emil Pape, prakt. Dentist** Wittenberg. **Annaburger Landwehr-Verein** (eingetragener Verein). Sonntag, den 10. Januar, nachmittags 4 Uhr **Haupt-Versammlung** bei Herrn Kamerad Däumichen. Tagesordnung: 1. Eröffnungssprache. 2. Verlesen der Niederschrift über die letzte Versammlung. 3. Steuerentnahme. 4. Erhaltung des Jahresberichts. 5. Erhaltung des Kassenberichts. 6. Bericht der Kassenprüfer. 7. Wahlen zu den Vereinsämtern. 8. Beschlußfassung über die Kaiser-Geburtsstagsfeier. 9. Anträge. 10. Feldpostbriefe an den Verein. 11. Vereinsangelegenheiten. 12. Schlußwort. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Der Vorstand. Heintze.**

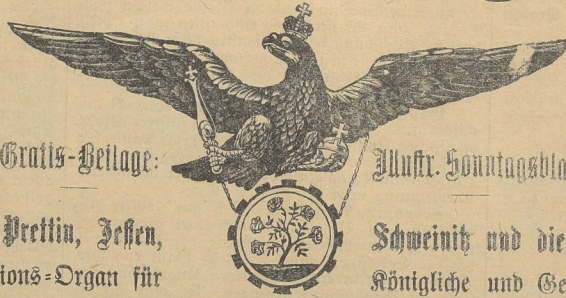
**Kaninchenzuchtverein** Annaburg und Umgegend. Sonntag, den 10. Januar, nachm. 4 Uhr: **Monats-Versammlung** im Gasthof zur Weintraube. **Der Vorstand.**

**Annaburger Landwehr-Verein** (eingetr. Verein). Am 8. Januar verstarb unser treuer Kamerad, Kriegsteilnehmer von 1866 **Herr Friedrich Krüger** im Alter von 81 Jahren. Der Verein wird sein Andenken in Ehren halten. **Der Vorstand.** Antretet zur Beerdigung Montag den 11. Januar nachmittags 3/3 Uhr im Vereinslokal.

Diejenige Dame, welche am **Sonabend den 21. abends** zwischen 6-7 vom **Wittenberger Bahnhof** wegen **Geborgen nach Annaburg** telephonierte und aus Versehen einen falschen Schirm aus der **Telephonzelle** mitnahm, bitte ich höflich, sich an meine **Adresse** zu wenden. **Elisabeth Landschulze, Preßsch a. Elbe.** Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.



# Annaburger Zeitung



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.

Die Infertionsgebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg., Inserate in amtlichen Zeitungen 15 Pfg., Reklamseite 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäfen, Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 3.

Sonnabend, den 9. Januar 1915.

19. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Ein größerer Geldbetrag und ein Ring sind als gefunden angemeldet.  
Annaburg, den 30. Dezember 1914.  
Der Amtsvorsteher. J. B. Schaefer.

### Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 7. Januar, vorm.

Ämtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Engländer und Franzosen setzten die Fortführung der belgischen und französischen Ortshäfen hinter unserer Front durch Beschädigung fort.  
Nördlich Arras finden zur Zeit noch erbitterte Kämpfe um den Besitz der von uns gestern erstürmten Schützengräben statt.

Im westlichen Teil des Argonnenwaldes drangen unsere Truppen weiter vor.

Der am 5. Januar im Ostteil des Argonnenwaldes (Bois Courtil Chauve) erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Schützengräben, der Gegner wurde aber auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten wieder aus unserer Stellung geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Westlich Sennheim verdrängte die Franzosen gestern abend sich wieder in Besitz der Höhe 425 zu setzen, ihre Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen, die Höhe blieb in unseren Händen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten keine Veränderung. Die Fortführung der Operationen litt unter der denkbar ungünstigsten Witterung. Trotzdem schritten unsere Angriffe langsam fort.

(W.T.B.)

Oberste Deeresleitung.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Das Interesse in der letzten Woche mußte sich wiederum vorwiegend auf die Kriegslage richten, da der Krieg nunmehr in den letzten Monat eingetreten ist und man sich naturgemäß endlich nach einer großen Entscheidung sehnt. Die großen Entscheidungsschlachten sind aber noch wie vor ausgeblieben und es haben nur fortgesetzte Kämpfe im Osten stattgefunden, die meistens vorteilhaft für die Deutschen und die Oesterreicher geblieben sind. Dazwischen sind auch Gerüchte von Friedensvermittlungen laut geworden. Dieselben haben aber keine greifbare Gestalt erhalten und sie werden eine solche wohl auch sobald nicht erlangen können, da auf allen Seiten der kriegsführenden Parteien die Ueberzeugung obwaltet, daß erst noch um die große Entscheidung gekämpft werden muß, ehe an den Frieden gedacht werden kann.

Am letzten Donnerstag vollendete König Ludwig von Bayern sein 70. Lebensjahr. Nicht nur in Bayern, sondern in ganzen Deutschen Reiche hat man des 70. Geburtstages des erlauchtesten Königs von Bayern gern gedacht und nahm die ganze deutsche Nation an dieser Jubelfeier des Königs von Bayern herzlichen Anteil, denn König Ludwig wird wegen seiner ganzen edlen Persönlichkeit, seinem erhabenen Wirken für das Wohl seines Landes und wegen seines regen Sinnes für die Interessen des Reiches allgemein verehrt. Als ein treuer Freund und Bundesgenosse des Kaisers steht er in schwerer Zeit an dessen Seite.

Alle Deutschen zollen ihm dafür Dank und Liebe an seinem 70. Geburtstag und wünschen ihm in Gesundheit und Mäßigkeit noch eine lange gesegnete Regierung.

Wie schon erwähnt brachten die fortgesetzten Kämpfe auf den Kriegsschauplätzen in der letzten Woche keine größeren Entscheidungen. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen sich die Franzosen seit acht Tagen darin, mit weittragenden Kanonen die französischen Ortshäfen, welche hinter den deutschen Stellungen liegen, zu beschützen. Es werden dadurch viele Franzosen getötet und obdachlos gemacht, aber den deutschen Truppen wird dadurch wenig Schaden zugefügt. Den Franzosen scheint diese Art der Schädigung ihres eigenen Landes gleichgültig zu sein, sicher verfolgen sie aber durch das weittragende starke Artilleriefeuer den Zweck, den Annarich deutschen Reservegruppen zu verhindern. Große Angriffe der Franzosen bei Souain und in Argonnenwald wurden von den Deutschen zurückgewiesen und dabei 200 Franzosen gefangen genommen. Auf den vielumstrittenen Höhen im Oberesäß westlich von Sennheim hatten die Franzosen wiederholt Fuß gefaßt, sie wurden aber durch einen deutschen Bajonettangriff wieder von diesen Höhen vertrieben und wurden dabei neuen Vorkämpfe. 50 französische Artilleriegeschütze dabei gefangen genommen. Auf dem Kriegsschauplatz sind die deutschen zum Sucha-Abchnitt vorgezogen und dabei 1400 Russen zu Gefangenen und 9 Maschinengewehre. Die russischen südlich der Weichsel gelten durch das der deutschen und Oesterreicher als durchdrungen.

Die Kommandierenden Generale Bothingen haben durch eine Verordnung vom 15. Januar dieses Jahres auf der deutschen Geschäftsprache in Elsaß gegenüber den bisherigen Bestimmungen Aufhebung der Ausnahmeverordnung erweitert. Diese Verordnung verbietet fängnisstrafe in Zukunft die Anbr Französischen Individen, Aufsichterschlägen in den öffentlichen Straßen, auch in den Verkaufsläden und in den Räumen.

**Verbot der Karnevalsfeiern.**  
Die preussische Staatsregierung hat sich auf den Ernst der Zeiten für die Karnevalszeit alle öffentlichen Masken- und Nachtsvorstellungen und Maskenbälle verboten.

**Der türkische Krieg.**  
**Seegesicht im Schwarzen Meer.**  
**Vordringen in Aserbeidschan.**

Konstantinopel, 5. Jan. Der türkische Generalstab macht bekannt: Gestern kam es im Schwarzen Meer bei Sinope zu einem Zusammenstoß zwischen zwei türkischen Kreuzern und einem aus stehenden Einheiten zusammengesetzten russischen Geschwader. Einzelheiten fehlen. Auf jeden Fall vermochte der Feind trotz seiner numerischen Ueberlegenheit nicht unsere Schiffe zu beschädigen.

Nach heute angelangten Nachrichten haben unsere Truppen im Verein mit den Verbündeten Stämmen in Aserbeidschan noch mehrere Gefolge erungen außer dem Siege bei Maudoob. Die Russen haben auf ihrem Rückzuge zwei Geschütze und zahlreiche Gefangene verloren. Südlich von Maudoob schlug eine andere türkische Kolonne den Feind und erbeutete eine beträchtliche Menge von Waffen und Munition.

Konstantinopel, 6. Jan. Das türkische Nachrichten-Bureau veröffentlicht Meldungen über die jüngsten Kämpfe. Danach sind die türkischen Truppen durch persische Stämme verstärkt am 28.

Dezember in der Gegend von Maudoob auf eine russische Kolonne getroffen, die aus 4000 Mann Infanterie und 300 Kavaler, sowie Artillerie bestand und durch Anhänger Daulsches verstärkt wurde und die Dörfer der Umgegend plünderte. Die Russen wurden vollständig geschlagen. Sie hatten mehr als 200 Tote. Die Türken und Perser hatten 6 Tote und einige Verwundete. In einem anderen Kampfe in der Gegend von Irwis wurden zwei Partiegänger, darunter der berühmte Baghira, gefangen genommen und 100 russische Reiter getötet. Infolge dieser Niederlage ist die Kraft der russischen Truppen gebrochen.

### Zur Sicherung unserer Volksernährung.

Der Bundesrat hat die Bestimmungen über die weitere Streckung unserer Getreidevorräte nach mehreren Richtungen auf Grund der inzwischen gemachten Erfahrungen ergänzt und erweitert.

Roggen ist künftig mindestens bis zu 82 Proz., Weizen bis zu 80 Prozent durchzumahlen, wobei die Landeszentralbehörden bei einer einzelnen Mühle aus besonderen Gründen eine Ausnahme zulassen können. Sie können ferner wie bisher Roggen- und Weizenzusatzmehl, aber nur bis zur Höhe von 10 Prozent zulassen. Weizenmehl darf von den in einer Mühle abgegebenen Teile Roggenmehl 70 Teile Das gilt auch für die Kunden-

über das Verführungsverbot nicht werden, so daß mahlfähiger nicht mehr verführt oder gebackt mehr zur Futtermittelbereitung darf.

Rechtlich auch auf Roggen und erer Frucht gemischt ist, sowie Weizenmehl, das allein oder mit nicht zur Brotbereitung geeignet ist kein Brot mehr verführt werden. Die Landeszentralbehörden können in Roggen und Weizen sowie Weizenmehl zu anderen Zwecken Zulassung noch weiter beschränken

von Roggen- und Weizenbrot nicht verwendet werden. Prozent Roggenmehl enthalten, dabei bis zu 20 Prozent durchmehl werden. Roggenbrot muß mehl 10 Teile Kartoffelmehl, oder 30 er Kartoffelmehl, oder 30 geriebene Kartoffel enthalten.

Bei größerem Kartoffelzusatz muß das Brot mit der Bezeichnung K. versehen werden. Statt Kartoffel kann Gerstemehl, Hafermehl, Reismehl oder Gerstenschrot zugesetzt werden. Keines Roggenbrot, zu dessen Herstellung der Roggen bis zu mehr als 93 Proz. durchgemahlen ist, braucht keinen Kartoffelzusatz zu enthalten. Weizenbrot darf nur in Städten bis höchstens 100 Gramm hergestellt werden. Die Landeszentralbehörden können hierüber zur Einschränkung des Weizenbrotverbrauches anders bestimmen, sie können auch für Roggen- und Weizenbrot bestimmte Formen und Gemische vorschreiben.

Bei der Bereitung von Kuchen darf nicht mehr als die Hälfte des Gewichtes der verwendeten Mehle oder mehlfartigen Stoffe aus Weizen bestehen. Die Landeszentralbehörden können die Kuchenbereitung auf bestimmte Wochentage beschränken. In Bädereien und Konditoreien, einschließlic Hotelbädereien und ähnlichen Betrieben, wird alle Nacharbeit verboten. Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht darf erst 24 Stunden nach Beendigung des

